

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 27.

36. Jahrgang.

Sonnabend, den 2. März

1889.

Der Gutsbesitzer Herr Friedrich Adolf Werner in
Hundshübel

ist als erster und

der Fabrikant Herr Heinrich Gustav Lorenz daselbst
als zweiter Stellvertreter des Standesbeamten für den zusammengefügten Stan-
desamtsbezirk Hundshübel bestellt und in Pflicht genommen worden.

Schwarzenberg, am 26. Februar 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirting.

E.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 164 Firma: Carl Edler von Quersurth in Schönheiderhammer,
ein versiegeltes Packet, Serie XXI, angeblich enthaltend: 3 Photographien, Ab-
bildungen eines Aufsatzofens, eines Doppelofens, eines Unterofens für die Größen
26/18, 28/16, 28/18, 28/20, 30/18, 30/20, 32/20 und 32/22 Zoll, ferner 3 Ab-
bildungen von Thürfüllungen in den Mustern 1, 2 und 5, jede dieser Nummer
in verschiedenen Größen ausführbar, plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre,
angemeldet am 17. Januar 1889, Vormittags 3/10 Uhr.

Nr. 165 Firma: Carl Edler von Quersurth in Schönheiderhammer,
ein versiegeltes Packet, Serie XXII, angeblich enthaltend: 2 Abbildungen von
Feuertüren und Kehrkästchen, in verschiedenen Größen ausführbar, plastische
Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 15. Februar 1889, Vormittags
3/11 Uhr.

Eibenstock, am 23. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beckte.

Egr.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1889 sind Nr. 2, 3 und 4 erschienen
und enthalten: Nr. 1841: Gesetz, betr. Bekämpfung des Sklavenhandels und
Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika; Nr. 1842: Verordnung, betr. die
Ausübung der Prisengerichtsbarkeit aus Anlaß der ostafrikanischen Blockade; Nr.
1843: Gesetz, betr. die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts
von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1888/89.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen
vom Jahre 1889 das 2. Stück erschienen und enthält: Nr. 6: Bekanntmachung,
eine Anleihe der Stadtgemeinde Grimmitzschau betr. Nr. 7: Bekanntmachung,
die veränderte Benennung der Oberförstercandidaten betr. Nr. 8: Verordnung,
die Enteignung von Grundeigentum zu Erbauung einer Eisenbahn von Groß-
postwitz nach Cunnersdorf betr. Nr. 9: Bekanntmachung, die Dienstwaffen der
Gendarmarie betr. Nr. 10: Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde
Limbach betr.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 1. März 1889.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß in letzterer Zeit
die vorgekommenen Wohnungsänderungen nicht zur Anzeige gebracht worden sind.

Da nun in allernächster Zeit eine allgemeine Revision des gesamten Melde-
wesens stattfinden wird, so nimmt der unterzeichnete Stadtrath hiermit Veran-
lassung, sämtliche Einwohner auf **das Regulativ, die polizeiliche An-
und Abmeldung der Einwohner und Fremden in der Stadt
Eibenstock betr.**, vom 8. November 1883, mit dem Bemerkten aufmerksam zu
machen, daß nach diesem Regulativ jede Veränderung in den Aufenthaltsverhält-
nissen eines Einwohners — Anzug, Fortzug, Umzug — zu Vermeidung einer
Geldstrafe bis zu 10 Mark bez. entsprechender Haftstrafe binnen drei Tagen an
Rathsstelle anzuzeigen ist.

Sofern vorgekommene Veränderungen in den Aufenthaltsverhältnissen noch
nicht zur Anzeige gekommen sein sollten, werden die Meldepflichtigen hiermit auf-
gefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen, widrigenfalls die bei der allge-
meinen Revision vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit den zu Gebote stehenden
Strafen geahndet werden müßten.

Eibenstock, den 20. Februar 1889.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

KL

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Berliner Correspondent
des „Standard“ schreibt seinem Blatte wiederholt,
daß trotz der gegentheiligen Blättermeldungen die An-
ordnungen für den Besuch des Kaisers Wil-
helm bei der Königin Victoria schon getroffen
seien. Die Zusammenkunft werde im Juni, wahr-
scheinlich vor der Begegnung mit dem Czaren, statt-
finden. Genaue Einzelheiten ließen sich, so fügt der
Berichterstatler hinzu, noch nicht angeben, da der
Schriftwechsel zwischen Berlin und London streng ge-
heim gehalten werde.

— Essen, 27. Februar. Bodensenkungen,
unangenehme Weigaben des Bergwerksbetriebes, haben
die Bewohner der Stadt schon zu häufigen Umzügen
genötigt und nun auch anderen Lebensweisen ihr
Dasein erschwert. Vor wenigen Tagen ist das
Wasser in dem großen Teiche des Stadtgartens
plötzlich durch eine Oeffnung im Erdboden ver-
schwunden, so daß die Fische im Schlamm herum-
zappelten und mit der Hand gefangen werden konnten.
Schon seit einiger Zeit drängte sich die Vermuthung
auf, daß der Teich verborgene Abfluskanäle haben
müsse, da er sich bisher nicht füllen ließ. Es wird
nun wohl nichts anderes übrig bleiben, als das Bassin
auszucementiren. Die Bergwerke müssen für den
Schaden aufkommen.

— Posen. Nach vorliegenden Nachrichten hat
in den Provinzen Ost- und Westpreußen am Freitag
und Sonnabend der vorigen Woche ein furchtbarer
Schneesturm gewüthet. Auch in der Posener Ebene
sind seit Sonnabend gewaltige Schneemassen gefallen,
sodass dieser Winter als der schneereichste seit 1871
bezeichnet werden muß. Die neue Schneedecke erreicht
mindestens 1/2 bis 3/4 Meterstärke. Alle Landwege
sind durch das heftige Schneetreiben, welches nament-
lich gestern den ganzen Tag anhielt, verweht, so daß
nur leichte Wagen und Schlitten sich durcharbeiten
können, während der Lastenverkehr gänzlich unterbrochen
ist. Alle Eisenbahnzüge trafen bereits gestern Abend
mit stundenlangen Verspätungen hier ein.

— Es ist des Oesteren über die sogenannten „Sachsen-
gänger“ schleischer Arbeiter geschrieben wor-
den. Es sind das solche Leute, welche während der
Sommermonate ihre Heimath verlassen, um in Sach-
sen gegen höheren Lohn Arbeit zu nehmen. Ähnliche
Erscheinungen treten auch in Böhmen, Posen und
in andern Gegenden Deutschlands auf. So schreibt
man z. B. vom Westerwald, 26. Februar. Die
Westerwalder „Landgänger“ haben ihre Wanderung
begonnen, aus allen Dörfern verschwinden wieder die
erwachsenen Burschen und Mädchen. Sie ziehen in
die Fremde, um hausiren zu gehen, wozu sie von
„Unternehmern“ angeworben werden, die ihnen für
die ungefähr neun Monate betragende Verdingzeit
einen Lohn von 250 bis 500 Mark neben freier
Verpflegung zahlen. Soviel können die Burschen und
Mädchen hier nicht verdienen, auch reizt es sie, die
Welt kennen zu lernen, und so ist es denn kein Wunder,
daß die Zahl der „Landgänger“ in jedem Jahr
eine größere wird und daß sich auch aus den Orten
mit rein ackerbautreibender Bevölkerung immer mehr
Wanderlustige finden, zumal das Hausiren eine an-
genehmere, leichtere Arbeit ist als die Thätigkeit auf
dem Felde oder selbst eine Dienstbotenstelle in der
Stadt. In diesem Jahre hat die Zahl der „Land-
gänger“ die der Vorjahre noch bedeutend überstiegen.
Sie beziffert sich auf mehrere Tausend. Manche
Orte sind in diesem Sommer von erwachsenen jungen
Leuten fast vollständig entleert wie z. B. das Dorf
Hundfangen, aus dem 150 Personen in die Fremde
gezogen sind.

— Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen
Unterhause ist die Wehrgesetzdebatte nun bei dem
ominösen Art. 25 angelangt, der den magyarischen
Chauvinisten zu ganz besonderem Aergerniß gereicht,
weil er dem Deutschen den Charakter als „Arme-
sprache“ gewahrt wissen und daher den Söhnen
Arpads, die auf Offiziersstellen reflektiren, eine
wenigstens oberflächliche Kenntniß des Deutschen zur
Pflicht machen will. Die bezüglichen Bestimmungen
sind jedoch aus Rücksicht auf die magyarische Em-
pfindlichkeit schon so laß gefaßt, daß man auf deut-
scher Seite ernstlich befürchtet, es werde mit der

dominirenden Stellung der deutschen Sprache in dem
ungarischen Theile der kaiserlich königlichen Armee
trotz des guten Willens in der Wiener Hofburg und
im Kriegsministerium in Wahrheit sehr bald zu Ende
gehen, außerdem aber hätten sowohl Tisza wie der
ungarische Landesverteidigungsminister ihren Land-
leuten wiederholt zugesagt, daß man in praxi den
ungarischen Freiwilligen und Offiziersaspiranten in
der Sprachenfrage jede nur denkbare Erleichterung
gewähren würde. Trotz alledem will ein Theil des
Unterhauses sich noch nicht zufrieden geben. In der
letzten Sitzung beantragte Besthy von der so-
genannten gemäßigten Opposition, den Art. 25 der Wehrvor-
lage dahin zu amendiren, daß es den ungarischen
Freiwilligen anbeimgestellt wird, die Offiziersprüfung
in deutscher oder ungarischer Sprache abzulegen. Die
Debatte über diesen Antrag wird fortgesetzt werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 1. März. Wohl selten hat in
Eibenstock ein so lebhafter Jahrmarkt stattgefunden,
wie dies gestern der Fall war. Trotz des fast meterhohen
Schnees wimmelte es von Käufern und Verkäufern bei-
derlei Geschlechts, und die draußen herrschende Kälte von
zehn Grad R. unter Null schien Niemand sonderlich zu
stören, ja im Gegentheil: Jedermann klagte über zu
große Hitze! Das hatte allerdings seinen guten
Grund, denn der Jahrmarkt wurde nicht, wie sonst,
auf unserem Neumarkt, sondern im festlich decorirten
Saale des hiesigen Schützenhauses abgehalten. Die
Gesellschaft „Freundschaft“ hatte sich die kleine Ab-
weichung von der Regel geleistet, und sie hatte wahr-
lich einen glücklichen Griff gethan, wie der überaus
gute Besuch dieses Fastnachtsvergnügens bekundete.
Noch nie sind auf einem Eibenstocker Jahrmarkt die
Waaren so schnell umgesetzt und an den Mann ge-
bracht worden, wie dies gestern der Fall war. Es
war auch kein Wunder, daß das Geld so flott rollte,
denn allüberall thaten sich die kleinen Händchen
hübscher, rothwangiger Damen auf, um mit der
größten Lebenswürdigkeit für bargereichte schöne
Sachen klingende Münze in Empfang zu nehmen.
Außer den Erfrischungsbuden verschiedenster Art hatten

auch das Glücksrad und eine Schnellphotographie, Museum und Reitschule ihren Standort im Saale gefunden, sowie auch Mordgeschichtenbilder mit Leierlastenbegleitung, fliegende Händler aller Art und dergleichen nicht fehlen durften. Daß auch eine böhmische Musikantentruppe für den bei Jahrmärkten nicht zu entbehrenden „Dyrenschmaus“ sorgte, dürfte wohl als selbstverständlich gelten. Kurzum, es war ein echtes, rechtes Jahrmärtsvergnügen, denn überall gab es fröhliche Gesichter, wie dies bei einem wirklichen Volksfeste ja immer der Fall ist. Daß die netten Kostüme der jungen Mädchen, sowie die originellen Maskeraden der jungen Herren in Verein mit der wirklich schönen Decoration des Saales vieles zur Erhöhung der Heiterkeit und des Frohsinns beitrugen, darf natürlich nicht außer Acht gelassen werden, und werden die Mitglieder der Gesellschaft dem Direktorium für das schöne Vergnügen, welches mit einem stark frequentirten Tänzchen seinen Abschluß fand, jederzeit zu Dank verpflichtet sein.

— **Schönheide.** Der „Landwirthschaftliche Verein“ hielt am 24. Februar seine erste diesjährige Generalversammlung ab. In derselben wurde zunächst Bericht über die Vereinsgeschäfte vom Jahre 1888 erstattet. Der Verein hat sich im vergangenen Jahre um 12 Mitglieder vermehrt und zählt gegenwärtig 140. Aus Vereinsmitteln ist eine Dreschmaschine für 110 M., eine Wurfmaschine für 75 M. und ein Zuchtbulle für 210 M. angeschafft worden. Außer den von den Mitgliedern entrichteten Jahresbeiträgen und den Eintrittsgeldern sind der Vereinskasse 40 M. durch Verleihen der Dreschmaschine an Nichtmitglieder und 45 M. als Geschenk des Herrn Hoflieferant Fleming zugesprochen. Das Vereinsvermögen ist in Folge der ziemlich bedeutenden Ausgaben des Vorjahres bis auf den Bestand von 16 M. zusammengeschmolzen. An Samengetreide hat der Verein im letzten Jahre 40 Centner Hafer und 30 Centner Roggen von auswärtig bezogen. Die beiden Gegenstände der Tagesordnung: Beschlusfassung über einen Antrag, betreffend die Vereinigung des hiesigen Viehverversicherungsvereins mit dem Landwirthschaftlichen Verein und Ankauf von Samen und Düngemitteln für dieses Jahr sollen auf der nächsten Versammlung erledigt werden. Bei vorgenommener Neuwahl der Ausschusspersonen wurde, da der zeitliche Vorsteher, Herr Unger, eine Wiederwahl im Voraus abgelehnt hatte, Herr Baumgärtel als Vorsteher, Herr Unger als Stellvertreter desselben gewählt. Die übrigen Ausschusspersonen wurden wiedergewählt.

— **Carlsfeld, 26. Febr.** Die Mitglieder der Familie Schnorr v. Carlsfeld, in Sachsen und Bayern lebend, haben in hochherziger Weise und im Andenken an ihren Vorfahren, Veit Hans Schnorr von Carlsfeld, den Stifter der hiesigen Kirche, sowie des Pfarr- und Schulbaues, und zum Gedächtniß der im v. J. begangenen 200jähr. Kirchweihjubiläumfeier dem hiesigen Kirchenrat eine ansehnliche Stiftung gemacht.

— **Dresden, 27. Februar.** Das „Dresdner Journal“ schreibt: Von zuverlässiger Seite erhalten wir soeben folgende Mittheilung: Die Hoffnung, dem hohen Königshause aus Anlaß des bevorstehenden Jubelfestes eine allgemeine Huldigung in Gestalt eines historischen Festzuges darzubringen, wird sich wohl kaum erfüllen. Die mit den Entwürfen für diesen Festzug von der Kunstgenossenschaft betrauten Künstler sind zwar ebenso, wie der aus angesehenen Männern verschiedenster Berufskreise bestehende Ausschuss für die Vorbereitung dieses Festzuges unermüdet thätig gewesen; je weiter aber diese Arbeiten vorritten, um so mehr mußte man erkennen, daß die Ausführung dieses Unternehmens entgegenstehenden Schwierigkeiten in der verhältnißmäßig kurzen Frist von ungefähr 5 Monaten sich nicht besiegen lassen. Diese Schwierigkeiten sind um so größer, als man in Dresden zum ersten Male an ein solches Unternehmen herangetreten ist, dennoch aber nicht bloß eine Huldigung der Stadt Dresden, sondern zugleich

auch anderer Städte und Ortschaften des Landes in historischem Gewande geboten werden sollte. Da nun das Jubelfest keinesfalls weiter als bis in den Monat Juni verschoben werden kann, so wird die Ausführung des historischen Festzuges wohl aufgegeben werden müssen; die Frage, ob dem hohen Königshause eine Huldigung in anderer Form darzubringen sei, wird damit selbstverständlich noch nicht verneint.

— **Dresden, Mittwoch Nachmittag** gingen auf der Blumenstraße zwei vor einen Schlitten gespannte Pferde durch, wobei das Fahrzeug umschlug und die Insassen, ein Brautpaar, in den Schnee geschleudert wurden. Der Herr und die Dame trugen leichte Verletzungen davon. Während die Braut mittelst Droschke nach der elterlichen Wohnung eilte und der Bräutigam den Schlitten seinem Besizer wieder zuführen wollte, gingen die Pferde auf der Glacisstraße abermals durch. Nachdem die schlecht eingespannten Thiere wieder eingefangen worden waren, nahmen sie Ecke der Kasernen- und Hospitalstraße zum dritten Male Reißaus. Hierbei fuhr der Schlitten auf einen großen Wagen, wodurch die Pferde zum Stehen gebracht und nunmehr nach Hause geführt wurden.

— **Leipzig, 27. Februar.** Es ist in letzter Zeit hier des Oestereu über die Wilddiebereien Klage geführt worden, welche die Wälder hieselbst unsicher machen. Den Nachforschungen der königl. Gendarmerie ist es auf erstattete Anzeige gelungen, am vorgestrigen Tage vier dieser Wilderer in dem benachbarten Großschöcher festzunehmen, und gestern sind abermals zwei derselben verhaftet und der königl. Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Die Leute hatten es auf Rebe abgesehen, dieselben angelockt und sodann mit Knütteln erschlagen.

— **Leipzig, 28. Febr.** In einer hiesigen Speisewirtschaft werden, wie man in Erfahrung gebracht hat, wöchentlich 3 bis 4 Hunde geschlachtet und deren Fleisch, wohl zubereitet, den Gästen vorgesetzt. Aus Gesundheitspolizeilichen Rücksichten hält der Rath eine Beaufsichtigung auch dieser Art des Schlachtbetriebes für notwendig und hat deshalb die Einrichtung einer Hundeschlächterei im Schlachthofe und den Erlaß ortstatutarischer Bestimmungen dazu beschloffen. Die Stadtverordneten traten diesem Beschlusse in ihrer gestrigen Sitzung bei.

— Eine empörende Gefühllosigkeit wurde durch die am 22. Februar v. stattgehabte Verhandlung der zweiten Strafkammer des Landgerichts Zwickau an den Tag gelegt. Auf der Anklagebank befanden sich Karl Gottlieb Bruchholz aus Johannegeorgenstadt und dessen Ehefrau, Emma Bruchholz. Dieselben sind im Jahre 1884 als Hauseltern im „Lazarusstifte“ zu Johannegeorgenstadt angestellt worden. Es lag ihnen u. A. elterliche Fürsorge über die in der Anstalt untergebrachten Kinder ob. Diese Fürsorge aber war bezüglich der im fraglichen Stifte mit untergebrachten, vierzehnjährigen, elternlosen Anna Christiane Baumgärtel gänzlich zu vermissen. Beide Angeklagte haben sich um dieses bedauerndwerthe, schwermüthige Mädchen wochenlang nur sehr wenig gekümmert, haben demselben keinen Arzt geholt, obwohl sich dasselbe aufgelegt und große Schmerzen zu erdulden gehabt habe, haben dasselbe mit einem bleichen, zur Verwendung bei Kranken ganz ungeeigneten Unterzieher bedient und demselben Waschungen, die sogar sehr häufig erforderlich waren, nur selten zu Theil werden lassen. Das ganze Verhalten der Angeklagten dem armen Kinde gegenüber zeigte von einer gewissen Gefühl- und Lieblosigkeit. Als man das Kind in das städtische Krankenhaus zu Johannegeorgenstadt untergebracht und dasselbe einer gründlichen Reinigung unterzogen hatte, fand es sich, daß dasselbe am Rücken, am Gesäß und den Oberschenkeln in großer Ausdehnung wund war. An einer Stelle, welche aller Weichtheile entblößt war, lag der Knochen — das linke Kreuzbein — völlig frei. Diese schweren, äußerst schmerzhaften Verletzungen sind in der Hauptsache dadurch entstanden, daß man den fraglichen Un-

terschieber fortwährend unter der Kranken liegen gelassen und nur dann und wann einmal seines unsauberen Inhaltes entleert hat. Nach Alledem ließ es sich nicht bezweifeln, daß sich beide Angeklagte der Körperverletzung im Sinne § 230 unter 2 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig gemacht haben. Es erfolgte Verurtheilung derselben und zwar der verehel. Bruchholz zu einer Gefängnißstrafe von 5, deren Ehefrau zu einer dergleichen Strafe von 3 Monaten.

— **Schneeberg.** Dem Oberlehrer Karl Ferd. Kempf hieselbst ist das Albrechtskreuz verliehen worden.

— Nach den Bestimmungen der neuen Heeresordnung haben, wie wir schon früher einmal mittheilten, die Volksschullehrer und die Kandidaten des Volksschulamtes zehn Wochen aktiv bei einem Infanterie-Regiment zu dienen; nach den bisherigen Bestimmungen dauerte diese Dienstzeit nur 6 Wochen. Die gedachte zehnwöchentliche Dienstzeit ist grundsätzlich zur Zeit der zehnwöchentlichen Ersatzreserveübungen zu erledigen. Die alsdann zur Reserve beurlaubten Mannschaften (Volksschullehrer) u. s. w. werden während ihres Reserveverhältnisses grundsätzlich zu zwei Uebungen herangezogen, welche an Dauer und Zeitpunkt der zweiten und dritten Uebung der Ersatzreserve entsprechen.

— Aus dem oberen Vogtlande. Bergelich haben unsere Jäger während des ganzen Winters auf das Erscheinen der Krammetsvögel gewartet, jetzt nun, da mit dem 1. März die Schonzeit für diese Thiere eintritt, haben sie sich ganz unerwartet noch in großen Mengen gezeigt. Die Thiere finden reichliche Nahrung an den noch massenhaft vorhandenen Vogelbeeren. Uebrigens wollen manche Jäger aus dem späten Erscheinen der Wachholderdrosseln oder Zeumer darauf schließen, daß der gegenwärtige strenge Winter noch längere Zeit andauern wird.

— **Wienenzüchter** wird es interessieren, Folgendes zu lesen: Eine höchst seltene Entdeckung bei jetziger Jahreszeit machte der Bäckermeister H. in Painichen bei Borna, indem er, als er Abends nach Hause kam, auf seinem Backofen einen ausgeschwärmten Wienschwarm vorfand. Der Schwarm war groß, und die lustigen Thierchen tummelten sich bunt durcheinander, als wenn der liebevolle Mai mit seinem Blumenduft auf den Backofen gekommen wäre. Der Spaß sollte aber nicht lange dauern, denn nach Alarmierung mehrerer Nachbarn waren die Lustigen bald wieder in ihr Winterquartier gebracht, woselbst sie so lange warten mögen, bis die helle Sonne sie herauslockt und nicht die Wärme des Backofens.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibisitz, vom 24. Februar bis 2. März 1889.

Aufgebeten: 11) Arno Oskar Reizner, Bürgerschullehrer hier, ehel. S. des Friedrich Eduard Reizner, Tuchmachermstr. in Reichendach u. Marie Elise Beyer hier, ehel. T. des Friedrich Emil Beyer, Schnittwaarenhändlers hier. 12) Karl Eduard Hermann Tegner, Amtsgerichtsdienner hier, ein Wittwer, ehel. S. des Andreas Hermann Tegner, Baumeisters in Grimmitzschau und Minna Philipp in Schönheide, ehel. T. des Karl Julius Philipp, anst. Tischlermeisters ebendaselbst. Getauft: 55) Johanne Marianne Unger. 56) Frieda Elise Werbig. 57) Curt Otto Schmalz. 58) Friedrich Wilhelm Seifert, unehel. 59) Marie Elise Bretschneider. Begraben: 32) Camilla, auserhel. T. der Jenni Unger hier, 1 M. 14 T. 33) Elsa, ehel. T. des Eduard Horbach, Hülfswaarenhändlers hier, 3 M. 4 T. 34) Elsa Delene, auserhel. T. der Anna Emilie Seltmann hier, 7 M. 4 T. 35) Friedrich Ehrhardt, ehel. S. des Christian Friedrichgott Fider, Holzschleifereibesizers in Zimmerjacher, 5 J. 11 M. 6 T. Am Sonntage Estomih: Vorm. Predigt: Luc. 18, 31—43. Herr Diaconus Fischer. Nachm. Bibelstunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält derselbe. In Wildenthal: Vorm. 9 Uhr Predigt: Joh. 3, 1—15. Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 3. März (Dom. Estomih), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Beichtstunde.

Achtung!

Äpfel, Apfelsinen, Bäcklinge, Bratheringe, Datteln, Feigen, Pfäumen à Pfd. 13 Pf., bei größerer Abnahme 11 Pf., empfiehlt **Gebrüder Bauer.**

Weißer Watten

per Duzend Mk. 1,50

empfiehlt

A. J. Kalitzki Nchf.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch, versendet für 5 M. **N. Jacobs** Buchhandlung, Blankenburg a. Harz.

Die Historie von Karl Stulpner,

dem tühnen Wildschützen des sächs. Erzgebirges, in poetischem Gewande geschildert von Paul Saar.

Unter diesem Titel erschien soeben eine modernisirte Schilderung über Leben und Thaten des noch heut, nach 47 Jahren seines Hinscheidens, allseitig bei seinen sächsischen Landesleuten beliebten und bis über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannten Wildschützen **Karl Stulpner** aus Scharfenstein an der Zschopau, die das Leben dieses Mannes in dichterischer Sprache veranschaulicht und mit seinem Portrait ausgestattet ist. Borräthig für 1 1/2 Mark in der hiesigen Buchhandlung, sowie bei **O. Rödyer** in Schönheide.

Loose

zur 14. Dresdener Pferde-Lotterie sind zu haben bei

Robert Flemmig.

Ein Knabe,

welcher Lust und Talent zum Zeichnen hat, findet unter günstigen Bedingungen als Lehrling Unterkommen bei Musterzeichner **Wandl.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68, Pf.

Veränderungshalber verkaufe eine zweifach

Stickmaschine

mit Kreis-, Bog- und Bohrapparat unter günstigen Bedingungen.

Louis Ernst,

Falkenstein, hinterer Anger.

Ludw. Durst, Kompten, Algäu.
9 Pfd. Landbutter franco M. 9.—,
9 Pfd. Süßrahmtafelbutter billigst.

Rechter medic. Tafelwein

wirkt bei schwächlichen Personen erstaunlich und wird selbst bei Kindern im zartesten Alter erfolgreich angewendet. In drei Flaschengrößen à 3 M., 1 M., 50 Pf. und 75 Pf. erhältlich bei

Eduard Haas.

Russisch Brod,

feinstes Theegebäd und besten

Entölkten Cacao

von **Rieh. Selbmann,**

Dresden.



Heute Sonnabend schlachte ich eine gesunde fette Kuh und verkaufe à Pfund Fleisch mit 50 Pfennige. **Winter.**

3% S
3% S
3 1/2%
4% D
4% P
4% P
3 1/2%
4% S
3 1/2%
4% P
3 1/2%
4% P

zum n
nimmt
nungen

Bett
per
an e

Her



E
Büch
aber f
gesch
Famil
heißt
geleit
die
Verla
sendun
Kranke
selben
Gehil
folgung
schläg
lung
Postam
Buch,
jährig
verdien
Kranke
mittell
tags-
310 B
Kranke
Su

Gutes sel
schnitt
sowie acht
pfeilt for

Ein vo
ter. Sel
güthgt wi
Jubheits-
in Colberg
Anwendun
bei dem U
wiesen ba
Mittel dor
Leidende n
rigen Sch
bach, St
Flaschen à
Eibisitz

Wir geben soweit Vorrath reicht:

3% Sächsische Anleihe v. J. 1855, Stücke à 300 Mk.	à 98,00.
3% Sächsische Rente, Stücke à 5000, 3000 und 1000 Mk.	„ 95,50.
3 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk.	„ 104,20.
4% Deutsche Reichs-Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk.	„ 109,50.
4% Preuss. consol. Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 Mk.	„ 109,15.
4% Preuss. Staatsschuldscheine v. J. 1868, Stücke à 3000 Mk.	„ 104,45.
3 1/2% Altenburger Landesbank-Obligationen, Stücke à 5000, 1000, 500, 300 und 100 Mk.	„ 103,25.
4% Sächsische Anleihe von den Jahren 1852-69, Stücke à 1500 und 300 Mk.	„ 106,15.
3 1/2% Sächsische Erbbländische Pfandbriefe, Stücke à 2000, 1500, 1000, 500 u. 300 Mk.	„ 102,00.
4% Pfandbriefe des landw. Creditvereins, Serie IX u. X., Stücke à 1000, 500 u. 100 Mk.	„ —
3 1/2% Pfandbriefe des landw. Creditvereins, Stücke à 1000, 500 u. 100 Mk.	„ 101,10.

Zwickau.

Ferd. Ehrler & Bauch.

Strohüte

zum waschen und modernisieren nimmt bei billigsten Preisberechnungen entgegen

N. J. Seligsohn.

Bettfedern.

Bettfedern beste neue Waare, per Pfund von **1 Mark** an empfiehlt

A. J. Kalitzki Nchfl.

Herren-Wäsche.



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Sahmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Praline, leinene Kragen, Manschetten und Chemisettes, **Schlipse** in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Ein gutes Buch.

... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die crasseste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenfrei.

Gutes selbstge- schnittenes **Sauertraut**, sowie ächten Schmöllner Anskäse empfiehlt fortwährend **Germann Blechschmidt.**

Ein vortreffliches Mittel. Samter. Sehr geehrter Herr! Bitte mir gütigst wiederum 4 Flaschen des Gesundheits-Kräuter-Ponigs von E. Lück in Colberg übersenden zu lassen, dessen Anwendung seine segensreiche Wirkung bei dem Leberleiden meiner Tante bewiesen hat. Wäre dies vortreffliche Mittel doch überall bekannt, wie viele Leidende würden dann von ihren heftigen Schmerzen befreit werden. Robrbach, Steuerconroleur. Erhältlich in Flaschen à M 1.—, 1,75 und 3,50 in **Eibenstock** bei Apotheker **Fischer.**

Geschäfts-Gröfßnung.

Einem geehrten Publikum von **Eibenstock** und **Umgegend** zur gefl. Anzeige, daß ich mich am hiesigen Plage, Crottensee im Weigel'schen Hause, als **Decorationsmaler**

niedergelassen habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und versichernd, daß ich alle mich Beehrenden durch prompte Bedienung und saubere Ausführung bei mäßigen Preisen zufrieden stellen werde, zeichne

Eibenstock, 1 März 1889.

Otto Beck jun.

NB. Eine reichhaltige **Mustercollektion von Tapeten** halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

D. Obige.

Kurbad zum Adlerfelsen.

Behandlung nach dem arzneilosen Heilverfahren.

Täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Besitzer u. Oberleiter

Carl Zupke,

Eibenstock.

prakt. Vertreter der Naturheilkunde.

NB. Ganz besonders empfehle ich mich zur Behandlung aller acuten Krankheiten in und außer dem Hause.

Der Obige.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Verursachung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Ebn; P. Gebhard, Schneidern, Friedersried b. Neulirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vorräthig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:

Chemnitz Gasthof zum **Rothen Hirsch** am 4. jeden Monatses v. 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Nachm. zur unentgeltlichen Mahnahme und Besprechung zu treffen. Man adressire: In die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

SparKasse Schönheide, täglich geöffnet von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, verzinst die Einlagen zu 3%¹⁰ Prozent.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag, von **Hävre** nach **Newyork** jeden Dienstag, von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage, von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal, von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgenommenster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt Nr. 841 **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht

Kuften, Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden, Keuchhusten, Malz-Extrakt u. Caramellen von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.** Zu haben in **Eibenstock** bei **Rich. Schürer.**

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, kann von Oftern ab unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Besuch der hiesigen Gewerbe-Zeichenschule ist Bedingung.

F. W. Georgi,

Tischlermeister in Schneberg.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Frau verw. **Seidel** in Eibenstock, Mohrenplatz.

Möbel-Fabrik u. Lager Tapezierer-, Decorations- und Tischler-Werkstatt

Curt L. Lehmann

Chemnitz

innere Klosterstrasse Nr. 7.

Fernsprechstelle 435.

Grösstes **Möbel-Magazin.**

Vorthellhafteste Bezugsquelle

für **Händler und Private.**

Wild der Saison

und **Geflügel** empfiehlt heute Sonnabend von früh 10 Uhr an in „Stadt Leipzig“ **Joh. Günther** aus Neustädte.

Commis-Gesuch.

Für ein größeres **Stickeriegeschäft** wird ein mit der Branche vertrauter **jüngerer Commis** möglichst zum **sofortigen Antritt** gesucht. Offerten unter **A. B. 100.** an die Expedition dieses Blattes.

Medicinal-Tokayer

(chem. untersucht

von

Schutzmarke.

Dr. Foerster,

Plauen i. V.)

vom Weinbergebes.

Ern. Stein

in Erdö-Bénye

bei Tokay

garantirt rein,

als vorzügliches

Stärkungsmittel bei

allen Krankheiten

empfohlen,

verkauft

zu **Engros-Preisen**

G. Emil Tittel

am Postplatz.



Für Wiederverkäufer

beste große **Schwerttücher** Stück **10 Pf.** empfiehlt

A. J. Kalitzki Nchfl.

Zwanzig Tambourinerinnen,

die eigensinnig arbeiten, finden dauernde Beschäftigung bei 80 Mark und darüber Monatslohn.

L. Boehm, Berlin, Neue Königstr. 11.

Post-Kaffee

Der beste und deshalb billigste

Cichorien

ist nur dann **echt** wenn er beifolgende



Schutzmarke

trägt.

In fast allen Handlungen per Packet **1/2 Pfd. Vollgewicht** für **10 Pfg.** zu haben.

Julius Cohn,

Cichorienfabrik Fürth.

Sonnabend halte ich mit **Schönen** **Apfeln, Apfelsinen,** **Feigen, Datteln, Pfäunen, à Pfd.** **15 Pf.,** bei größeren Posten **12 Pf.** **Bäcklingen, Brat-Seringen, Ital.** **Blumenkohl, Bamberger Belschkohl,** **Sellerie u. dgl. m., feil.**

Achtungsvoll

Fanny Gündel.

Eine gutgehende

Stickmaschine

zweifach **1/4** und eine bergl. dreifach **1/4**, ziemlich ganz neu, sind veränderungs- halber sofort zu verkaufen von **Arthur Zöbisch** in Kühngrün b. Auerbach i. B.

Bestellungen

auf das „**Ants- u. Anzeigblatt**“ für den Monat März werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Antsbl.

Die ersten Neuheiten
für die
Frühjahrs-Saison
in
Regen- u. Promenaden-Mänteln, Jaquets
und
Tricot-Tailen
sind in überraschender Auswahl eingetroffen.
Richard Schlesinger,
Chemnitz, Königstrasse 8.

Auf die stets wechselnde Ausstellung in den Schaufenstern mit gleichmäßig billigen unbedingt festen Verkaufs-Preisen wird besonders aufmerksam gemacht.

Größte Auswahl
Kleiderstoffe
in allen neuesten Farbenstellungen.

Schwarze
Cachemires
1/2 breit, Elle 40 Pf.
bis zu jeder Preislage.
Schwarze gemusterte u.
gestreifte Kleiderstoffe,
sowie elegante Besätze
zu diesjähr. besonders billigen
Preisen empfiehlt
A. J. Kalitzki Nchf.

Ein freundliches
Garçon-Logis
wird zu mieten gesucht. Offerten sub
E. 240. postlagernd erbeten.

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.



Sonntag, Montag u. Dienstag
Bockbierfest.

Reitig und Bockmühen gratis.
Täglich Concert von der neu engagierten Hauscapelle. Bockwürstchen hochfein. Um zahlreichen Besuch bittet



R. Drechsler.

Gasthaus zum Stern.



Sonntag, Montag u.
Dienstag:
Großes Bockbierfest.
Dienstag: Lendenbraten, Kalbsbraten, Roastbeef und Bratwurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet



Albert Meichsner.

Cambouricer
zu höchsten Accord-
löhnen suchen sofort
Heckel & Rockstroh.

**Herren-,
Damen-,
Kinder-
Garderobe** in größter Auswahl, elegantem Sitz, sauberster Ausführung, besten Stoffen, neuesten Façons empfiehlt äußerst billig
A. J. Kalitzki Nchf.

Während der Fastnacht
Bockbierfest
m. Bratwurst, Lendenbraten und Sauerkraut. Hierzu ladet ergebenst ein
Gustav Hüttner.

Stadt Dresden.
Heute Sonnabend, von Abend 7 Uhr an saure Flecke. Hierzu ladet freundlichst ein
Julius Selbmann.

Nächsten Montag:
Schlachtfest,
von 10 Uhr an Wellfleisch u. Abds. frische Wurst mit Sauerkraut. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß von heute an Ausschank von ff Bockbier stattfindet. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Friedrich Göbler.

Englischer Hof.
Heute von 6 Uhr an: Schweinsknochen m. vogeländischen Aßchen, wozu höchlichst einladet
Ferd. Wolf.

**Schönste Schlittenparthie nach
Rautenkranz.**

Anerkannt gute Küche, acht ff. Pilsner, acht Bairisch, gute Weine, gut geheizte separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften. Musik im Hause. Große warme Stallung. Hochachtungsvoll
H. Schuster, Gastwirth.

**Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft in Elberfeld**

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann,
Mobiliar, Waaren, Erntevorräthe, Vieh, Maschinen &c.
Der unterzeichnete Vertreter der Gesellschaft ist gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen und bei Aufnahme von Versicherungen jede mögliche Erleichterung zu gewähren.
Eibenstock, März 1889.
**Robert Flemmig,
Agent.**

Handwerker-Verein.

Die schon vorher angekündigte **Abend-Unterhaltung** mit darauf folgendem **Ball**, zum Besten unsrer Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Handwerker, findet morgen **Sonntag**, den 3. März, im Saale des „Feldschlößchen“ von **Abends 8 Uhr** ab statt und sind die Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde des Vereins hierzu ergebenst eingeladen.

Reihenfolge.

- I. Theil:
- 1) Festouverture v. Winter.
 - 2) Aus vollem Menschenherzen, Romanze v. Franke.
 - 3) Sei mir gegrüßt, Serenade v. Linke.
 - 4) Auf allseitigen Wunsch zum 2. Male: Des alten Handwerksmeisters Traum. In 11 lebenden Bildern dargestellt von Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen.

II. Theil:

- 5) Ouverture v. Schönfelder.
- 6) Der Schusterjunge, komisches Couplet.
- 7) Hat nicht, kriegt nicht, komisches Duett.
- 8) Der Tournürenritt, komisches Couplet.
- 9) Potpourri.

Nachdem Ballmusik.

Eintritt für Mitglieder sowie deren Frauen je 20 Pf., für Nichtmitglieder 40 Pf.
Eintrittskarten sind vorher zu haben bei Vorstand **C. W. Lorenz sen.,** Gärtner **B. Frißche** und Klempner **S. Walther.**

Wohnung mit Werkstätte gesucht.

Ich suche pr. sofort oder spätestens bis Monat Mai d. J. ein geräumiges Parterre-Logis zur Errichtung einer größeren Tischlerwerkstätte.
Franz Schäfer,
Annaberg, Fleischerstraße Nr. 573.

Doppeltuche

gute Qualität, grau u. schwarz, nur bei halben Stücken per
Ntr. 23 1/2 Pf. empfiehlt
A. J. Kalitzki Nchf.

Feldschlößchen.

Heute Sonnabend
Schlacht-Fest,
von 10 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst mit Sauerkraut. Während der Fasttage Sonntag, Montag und Dienstag frische Wurst, Bratwurst, frische Sülze in u. außer dem Hause. Hierzu ladet ergebenst ein
Emil Eberwein.

Maschinensticker-Verein.

Heute Sonnabend Abend 9 Uhr:
Haupt-Versammlung.
Einzahlung der monatlichen Steuern.
Der Vorstand.

**Gasthof am Auersberg
Wildenthal.**

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
Tanz-Vergnügen,
wozu ergebenst einladet
R. Drechsler.

Schönheiderhammer.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, sowie Fastnachts-
Dienstag, v. Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, sowie Fastnachts-
Dienstag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
Dienstag Abend Kappentanz, wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Die ersten Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in Regen- u. Promenaden-Mänteln, Jaquets und Tricot-Tailen sind in überraschender Auswahl eingetroffen. Richard Schlesinger, Chemnitz, Königstrasse 8. Auf die stets wechselnde Ausstellung in den Schaufenstern mit gleichmäßig billigen unbedingt festen Verkaufs-Preisen wird besonders aufmerksam gemacht.

Beilage zu Nr. 27 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstod, den 2. März 1889.

Das Phantom.

Kriminal-Novelle von Gustav Häder.
(5. Fortsetzung.)

Ein tiefer Seufzer entstieg Henne's Brust.

„Es giebt Geheimnisse,“ sagte Henne, den dieses Thema schnell vertraulich machte, „für welche die Brust zu eng ist. Wie schön ist es, wenn man einen Freund besitzt, mit dem man Vertrauen tauschen, dem man sein Herz ausschütten kann. Ach! daß mein armer seliger Moorländer so schmählich dahingehen mußte!“

„War der Maler Ihr Freund?“

„Er war mein Freund!“ entgegnete der ehemalige Farbenreiber, den das Andenken an den grausam Gemordeten stets so weich stimmte, daß es ihm wirklich vorkam, als sei dieser sein Freund gewesen.

„In der That,“ sagte Petersen theilnehmend, „das habe ich mir gleich gedacht. Ja! es ist schmerzlich, wenn der Tod mit rauher Hand ein so inniges Freundschaftsband zerreißt, wie es zwischen Ihnen, dem genialen Maler —“

Henne nickte wehmüthig.

„Und dem Commerzienrathe bestand.“

Wieder nickte Henne.

„Ein Freundschaftsband,“ fuhr der Commissar fort, „das auf gegenseitige Verschwiegenheit gegründet war. Hinter Ihnen liegt eine erinnerungsreiche Vergangenheit, — wenn die Wände des Malerateliers reden könnten, sie würden kaum mehr zu erzählen wissen, als Sie selbst, denn alle die geheimnißvollen Besuche, alle jene athmenden Modelle, die durch die eiserne Thür des Durchgangs zu dem Maler kamen, mußten zunächst an Ihnen vorüber.“ Petersen wußte nicht, wie er den veränderten Gesichtsausdruck des kleinen Colporteur's, in dem plötzlich etwas Kaltes lag, deuten sollte.

„Was athmende Modelle betrifft,“ sagte Henne, „so ist mir davon nichts bekannt. Moorländer's Phantasie war die Quelle aller seiner Schöpfungen.“

„Und was die Hintertür im Allgemeinen betrifft?“ frug mit einem sehr harmlosen Lächeln der Commissar, den dieser Widerstand nicht wenig überraschte.

„Hm!“ entgegnete Henne fast spöttisch, „daß die Herren von der Polizei doch das Geheimnißvolle so lieben!“

„Dieser Ausdruck,“ versetzte der Commissar, „erinnert mich an den Mann, der Ihnen gerade vor jener Thür die Antwort auf meine Frage abschneidete. Ohne diese Ueberrumpfung hätten Sie mir damals jede wünschenswerthe Auskunft gegeben. Aber Sie schwiegen — und haben sich damit an den Commerzienrath verkauft —“

„Herr!“ rief Henne in flammender Entrüstung. „Sie können glauben, daß ich für schnödes Geld —“

„Verstehen Sie mich nicht falsch,“ beschwichtigte der Commissar, „ich spreche nicht von Bestechung. Sie haben sich die Verbindlichkeit des Schweigens gewissermaßen selbst auferlegt, indem Sie nicht zur rechten Zeit aussprachen, was zu sagen Gewissenspflicht war. Nachträglich natürlich scheuen Sie ein Eingeständniß, weil es Sie zum Lügner machen würde. Noch ist es Zeit; um alle gefährlichen Folgen von Ihnen abzuwenden, bin ich hier.“

„Das bedauere ich,“ rief Henne, indem er die Hand im Busen, in großer Aufregung im Zimmer auf- und abging, „daß Ihr Besuch so eigennütziger Natur ist, indem Sie glauben, hier Befriedigung ihrer Neugier zu finden. Selbst wenn Beziehungen der Art, wie Sie argwöhnen, existirt hätten, würde ich mich doch nie verleiten lassen, die Geheimnisse eines Todten aufzudecken, dessen Vertrauen ich besaß, der mein Freund war!“

Petersen sah, daß er es mit einem Exaltirten zu thun hatte. Geübt in der Kunst, jeden Ton anzuschlagen, von dem er sich Wirkung versprechen durfte, sagte er mit schneidender Kälte: „Ich kenne Sie nun zur Genüge, Sie kokettiren mit der Freundschaft des Malers; Sie prahlen mit Ihrer Verschwiegenheit, weil Sie überhaupt nichts zu verschweigen haben; dafür hat schon das dicke Polster jener Thür gesorgt, die Sie von den Geheimnissen des Ateliers absperrte.“

„Sie wollen mich damit locken und aufreizen,“ versetzte Henne mit einem triumphirenden Lächeln, „das kennt man schon! Gut denn, Herr Ober-Commissar, Sie sollen recht haben, ich war in keine Geheimnisse eingeweiht!“

Der exaltirte Eifer, mit welchem Henne jetzt Alles in Abrede stellte, was er damals, wenn der Commerzienrath ihm nicht zugekommen wäre, ohne Weiteres bejaht haben würde, wies deutlich darauf hin, daß auf Henne's Schweigenspflicht inzwischen ein verschärfter Nachdruck gelegt worden war. Ein bedeutendes Interesse mußte es sein, welches ihn so heldenmüthig die Behauptung des Commerzienraths, die Unverträglichkeit jenes verborgenen Eingangs ver-

theidigen ließ. Während Petersen dies schweigend erwog, hatte sich das Gemüth des kleinen Colporteur's wieder beruhigt. Gutmüthig von Natur, und die Energie seines Auftretens weit überschätzend, machte er sich im Stillen bereits Vorwürfe, daß er einem Manne, wie dem Ober-Commissar, so schroff entgegengetreten war, und es rührte ihn fast, daß dieser seine letzte schroffe Entgegnung so ergeben hinnahm.

„Es thut mir leid, Herr Ober-Commissar,“ ergriff Henne das Wort, „daß wir so hart aneinander gerathen sind. Aber ich kann Ihnen in dieser Sache beim besten Willen nicht dienen, so sehr es mich auch schmerzt. Ja! es schmerzt mich, gerade bei Ihnen, denn ich achte und ehre Sie. Sie haben etwas an sich, was mich an meinen heimgegangenen Herrn erinnert und mir wohlthat. War mir's doch vorhin, als antwortete er mir selbst auf meine hitzigen Worte, so täuschend ähnelte Ihre Stimme der seinigen.“

Petersen hörte nur sehr zerstreut zu; seine Gedanken beschäftigten sich noch immer mit dem Maleratelier.

„Und an jenem verhängnißvollen Montag Morgen,“ fuhr Henne fort, „als ich zu Ihnen auf's Bureau kam und Ihre Stimme vernahm, noch ehe ich Sie sah, bin ich geradezu erschrocken, denn ich dachte nicht anders, als mein Herr selbst müsse mir entgegengetreten.“

Ein seltsamer schriller Ton, der jetzt plötzlich aus dem Hofe heraufdrang, lenkte Petersen's ohnehin sehr getheilte Aufmerksamkeit vollends von Henne's Geplauder ab.

Unbeschreibliche charakteristische Klänge lockten den Colporteur und seinen Besucher gleichzeitig an's Fenster.

Eine Menge Hofbewohner umringten drei abenteuerliche Gestalten mit schwarzen lockigen Haaren, spitzen Hüten und in Schaffellen gekleidet. Die sonderbare Musik kam von einem Dubelsack, einer Clarinette und einem Tambourin, welche Instrumente die drei Männer wacker handhabten, während sie nach dem Tacte in burlesken Sprüngen umhertanzten, indem zwei sich einander bald näherten, bald abtiefen, während der dritte — der Dubelsackpfeifer — seinen Antheil an diesen Vorgängen dadurch zu erkennen gab, daß er sich in rasendem Wirbel um seine eigene Achse herumdrehte, als wüßte er nicht, was er vor Freude anfangen sollte.

„Es sind römische Hirten,“ antwortete der Commissar auf einen fragenden Blick Henne's, „die auf der Durchreise begriffen sind.“

„Italiener!“ rief der Colporteur und sein Auge glänzte begeistert, „oh! wie eifrig mögen diesen Söhnen des Südens die unbarmherzigen Schneeflocken in die braunen Gesichter schlagen!“

Die Hirten hatten ihre Productionen geendet und schauten jetzt mit übergebogenen Köpfen und sehnsüchtigen Blicken nach den Fenstern empor. Bald regnete es von allen Seiten kleine Münzen herab, die sie mit flinken Bewegungen auf sammelten, und auch Henne zog ein Geldstück aus der Tasche, wickelte es in Papier, riß das Fenster auf und warf es mit einer gewissen fanatischen Opferwilligkeit herab.

„Ach, der Süden!“ rief Henne, den sich entfernenden Italienern nachsehend, „der schöne und milde Süden! Ich schwärme für alles Südlische! Schon als Knabe träumte ich vom Süden und hatte mir fest vorgenommen, einst keine Andere, als eine Südländerin an den Traualtar zu führen. Ich liebe den dunkeln Teint, die schwarzen Augen und die schwarzen Haare so sehr. Es gab eine Zeit, wo die Zigeunermädchen mein Ideal waren. Da schlug einst eine Zigeunerhorde in der Nähe der Stadt ihr Lager auf. Ich eilte hinaus, um die braunen Gestalten zu sehen. Wie ich aber die jungen Zigeunerinnen mit ihren wilden, ungelämmten Haaren und ihren schmutzigen Gesichtern erblickte, und sogar bemerkte, daß sie Tabak qualmten, da wars mit meiner Begeisterung vorbei. Und es befanden sich sogar auch ganz gewöhnliche Blondinen unter den Zigeunerinnen!“

„Dann schwärme ich für die Spanierinnen, von denen ich viel gelesen hatte. Spanien mit seinen Kastanienwäldern und Stiergefechten wurde das Land meiner Sehnsucht. So ein Matador oder Don Quixote hätte ich sein mögen! Ach! eine Mondnacht in Madrid und ich mit meiner Harmonika unter dem Balcon einer schönen feurigen Senora, — wie malte ich mir das aus! Ich sollte es, wie es schien, näher haben; ich sah ein junges Mädchen, deren Teint, dunkles Auge, Haar, ja sogar Schnitt des Gesichts meinen Vorstellungen von einer Spanierin vollkommen entsprach und verliebte mich rasend in sie. Später aber erfuhr ich, daß es nur eine Fäb'in war, und da war's wieder vorbei.“

Der Commissar hatte dem kleinen Schwärmer mit der ernsthaftesten Miene von der Welt zugehört. „Und endlich scheinen Sie doch Ihr Ideal gefunden zu haben,“ sagte er mit Bezug auf das Gedicht.

„Ich habe es gefunden,“ flüsterte Henne selig. „Sie sollen Alles hören! Als ich nämlich herumging, um Theilnehmer für meinen Vesezirkel zu werben, betrat ich auch das Haus des Herrn Commerzienraths und lud ihn zum Abonnement ein. Ein sehr feinfühler Mann, dieser Herr Commerzienrath, ha! ha! Er wies mein Anerbieten, in dem er eine Bettelei zu erblicken schien, kurz und barsch ab, und wollte mir ein Fünfzigpfennigstück schenken, was ich natürlich nicht annahm.“

Diese rohe Rücksichtslosigkeit, von welcher der Colporteur in sehr erbittertem Tone gesprochen hatte, konnte ihn unmöglich bestimmt haben, die geheimen Beziehungen des Banquiers zu dem Atelier in schonendes Schweigen zu hüllen. Es mußte noch eine dritte Person im Spiele sein, deren Interesse mit dem Hochfelder's eng verknüpft war. Petersen dachte so gleich an die Commerzienrätthin.

„Ich wußte aus alter Erfahrung,“ fuhr Henne fort, „daß die schöne Literatur zumeist auf das zarte Geschlecht angewiesen ist, und so beschloß ich, mein Glück bei der Frau Commerzienrätthin zu suchen. Ich fand sie nicht zu Hause. Aber statt ihrer empfing mich eine junge Dame, bei deren Anblick mir die Sprache versagte. Es war mein leibhaftiges Ideal, was mich aus schwarzen, blühenden Augen anblickte, dazu etwas gelblicher Teint und schwarzes Haar, wie Rabengefieder. Ganz für mich geschaffen!“

„Ah! Mademoiselle Duval!“ rief der Commissar und setzte im Stillen hinzu: „die eifersüchtige Gouvernante.“

„Sie kennen sie?“ frug Henne angenehm überrascht.

„Genau genug, um Ihrem Geschmack mein Compliment zu machen.“

„Es ist ein alter Erfahrungssatz,“ nahm Henne seine Erzählung wieder auf, während seine Blicke strahlten, daß man das, was man selbst besitzt, nicht schätzt, und dagegen das vorzieht, was Andere haben. Fremd' Brod ist den Kindern Semmel, sagt schon das Sprichwort. So fühlen sich Blonde von Brünnetten, Brünnetten von Blondinen angezogen. Vielleicht war es das nordische Blonde, was die dunkle Südländerin an mir frappirte, — genug! In einem Augenblicke hatten sich zwei Seelen gefunden, hatte die Liebe, wie ein Blitz in zwei Herzen zugleich gezündet, — denn wie ich etwas von jenem erschütternden Ereigniß und den bewegten Gemüthern der ganzen Residenz stotterte und mich als jenen Farbenreiber des vielbetrauten Malers vorstellte und dabei fühlte, daß ich erröthete, so sah ich die schöne Französin leicht erblaffen; — sie befand sich, gleich mir, in der reizendsten Verwirrung und da sie offenbar nicht recht wußte, was sie sagen sollte, so legte sie die Hand auf ihre Stirn und frug wie im Traume: Haben wir uns nicht schon einmal gesehen? — Obwohl ich eine stadtbekanntere Persönlichkeit bin, so wußte ich doch recht gut, daß diese Frage nur ein Vorwand war, ihre Verwirrung zu verbergen, obgleich ich ihr am liebsten zugerufen hätte, daß ich sie längst gesehen, daß ich schon in den Träumen meiner Kindheit diese brennenden Augen, dieses süß dunkle Antlitz erblickt habe!“

Dem Commissar war längst ein Licht aufgegangen. Auch die Französin, welche der Anblick des Gemäldes in Hochfelder's Separatgalerie einst in so maßlose Aufregung versetzte, hatte jedenfalls ihre Vermuthungen über die Herkunft des Bildes, über die Beziehungen Hochfelder's zu Moorländer, den sie haßte, weil sie ihn im Verdacht hatte, daß sein Atelier dem reichen Künstler zu heimlichen Abenteuern diene. Daher ihr Erblicken, ihre Verwirrung, als sich ihr der ehemalige Farbenreiber vorführte und in der heißblütigen Französin mit der Erinnerung an jenes Atelier die alte Eifersucht wieder erweckte.

Jeannette Duval selbst, und niemand Anders, hatte also dem verliebten Colporteur die Zunge versiegelt. Gewiß hatte sie ihm ähnliche Fragen vorgelegt, wie dieser sie dem Commissar zu beantworten verweigert, — gewiß war sie in der Erreichung ihres Zweckes glücklicher als Petersen, — gewiß hatte sie ein eifersüchtiges Interesse, dem Colporteur strenge Verschwiegenheit aufzuerlegen, um irgend ein Geheimniß, welches den treulosen Commerzienrath compromittiren könnte, in ihre Hand zu bekommen. Indem sich in Petersen's Ideen dieser Zusammenhang feststellte, glaubte er auch gleichzeitig das Mittel gefunden zu haben, welches den Colporteur unfehlbar zum Geständnisse bringen mußte.

„Natürlich künnte Mademoiselle Jeannette nicht, Ihre Subscribentenliste durch ihre Namensunterschrift zu bereichern,“ bemerkte der Commissar.

„Sie that dies mit der größten Bereitwilligkeit,“ sagte Henne. „Aus zarter Aufmerksamkeit für sie nahm ich einige französische Journale in meinen Zirkel auf und sparte keine Kosten, dieselben schöner als alle anderen ausstatten zu lassen. So oft ich neue Journale bringe, sucht sie es einzurichten, daß

ich sie allein finde, damit wir ungestört plaudern können. Das hat mir denn auch Muth gemacht, ihr meine Gefühle zu offenbaren, wenn auch vorläufig nur in Gedichten, die ich zwischen die Blätter verstecke. Dieses Sonett ist bereits Nummer Drei!"

"Sie sind ein kleiner Schwerenöther!" sagte der Commissar scherzend. "Nun, ich nehme den lebhaftesten Antheil an Ihrem Glück, aber gerade deshalb möchte ich Ihnen noch eine Frage stellen." In dem Peterfen plötzlich eine sehr ernste Miene annahm, frug er mit leiser Stimme: "Ist Ihnen noch nicht der Gedanke beigemommen, daß außer Ihnen auch noch andere Leute Geschmack an der schönen Französin gefunden haben könnten?"

"Ich bin ihrer Gegenliebe zu gewiß," entgegnete Henne, sich auf den Fußspitzen stolz erhebend, "als daß ich einen Nebenbuhler zu fürchten hätte. Und wer z. B. könnte dies sein?"

"Wenn Sie noch nicht wissen," sagte Peterfen mit warnend erhobnem Finger, "daß Jeannette sich in dem gefährlichsten Hause befindet, das ein schönes Mädchen nur betreten kann, so kennen Sie den Commerzienrath Hochfelder schlecht!"

"Hoho!" lachte Henne und strich sich den mächtigen Bart, "den alten, abgelebten Herrn werde ich doch nicht fürchten?"

"Je nun!" meinte der Commissar, "er ist wenigstens reich! Fürchten Sie ihn immerhin! Ich könnte Ihnen etwas erzählen."

"Von dem Commerzienrath und Jeannette?"

"Und Jeannette," sagte Peterfen mit Betonung. "Es müßte freilich unter uns bleiben."

"Ich schwöre Ihnen Verschwiegenheit!" rief Henne, da der Commissar unschlüssig zu sein schien.

"Ihr Handschlag genügt mir," entgegnete dieser ablehnend. "So! — Also hören Sie: Ich war eines Sonntags bei dem Commerzienrath zu Tische geladen. Nach dem Diner zeigt mir die Commerzienrathin ihre Gemäldegalerie; ihr Gemahl und Jeannette begleiten uns. Durch einen seltsamen Zufall entdeckte ich eine Geheimthür, die in Folge eines Druckes meiner Hand plötzlich aufspringt. In einem kleinen Kabinet, welches sich hinter der Geheimthür verborgen hatte, erblickte man unter andern ein großes Gemälde, auf welchem Arlequin und Colombine mit ihren französischen Bettlern Pierrot und Pantalon ein lustiges Gelage halten. Ein reizenderes Weib als die blondlockige Colombine, die in toller Ausgelassenheit den Tisch bestiegen hatte, kann man sich kaum — Sie kennen das Bild," unterbrach sich Peterfen, "das verrathen mir Ihre erstaunten Mienen; kein Wunder, Sie haben es in Moorländer's Atelier täglich vor Augen gehabt."

"Allerdings," räumte Henne ein, "nur wußte ich nicht, wo es hingekommen war. Es wurde eines Abends von zwei mir unbekanntem Männern abgeholt."

"Vor diesem Gemälde also," ergriff Peterfen wieder das Wort, "spielte sich eine seltsame Scene ab. Kaum erblickt nämlich Jeannette das Bild, so stößt sie einen wüthenden Schrei aus. Ich hatte wohl schon bei Tische bemerkt, daß sie mit dem Vanquier kokettirte, — jetzt sah ich sie in wilder Eifersucht bis in's Mark erbeben. Sie hat eine leidenschaftliche Neigung zu dem galanten alten Herrn gefaßt, den sie im heimlichen Besitz jenes schönen Frauenbildes überraschte. Unbegreiflich, — aber wahr!"

Henne war sprachlos. Die wohlgezielte Erzählung Peterfen's hatte eine dunkelrothe Gluth auf seinem Antlitz hervorgerufen.

"Nun weiter," fuhr der Commissar fort, "nichts liegt unserer schönen Französin näher, als die Vermuthung, daß jenes Bild das Erzeugniß des Malers sei, mit dem sie den Vanquier im intimsten Umgange sieht, der sogar in einem Hochfelder'sen Hause wohnt. Da eines Tages macht der Zufall die Französin mit dem Manne bekannt, der in jenem Atelier als Farbenreiber fungirt hat. Sei es Triumph, die Person gefunden zu haben, die ihr die sicherste Auskunft zu geben vermag, sei es die wieder wachgerufene Erinnerung an das ihr so verhaßte Product jenes Ateliers: sie wird bleich, die Aufregung verwirrt sie, die Eifersüchtige erblickt in Ihnen den willkommenen Schlüssel zu Hochfelder's Geheimnissen, muntert Sie auf, macht Ihnen Hoffnung. Warum? — Um Sie allmählig über den ehemaligen Verkehr des Commerzienraths mit Moorländer auszuforschen! Gestehe Sie nur, sie hat Ihnen ganz ähnliche Fragen vorgelegt, wie die meinigen waren, durch die Sie sich vorhin so gegen mich erbittern ließen."

Henne begann am ganzen Körper zu zittern; er mußte sich an der Stuhllehne festhalten.

"Noch mehr," nahm Peterfen seine grausamen Erörterungen wieder auf, deren Wirkungen auf den unglücklichen Colporteur er genau folgte, "Jeannette erfährt von Ihnen Alles, was sie wissen will, und legt Ihnen das strengste Stillschweigen auf. Sie will den flatterhaften Vanquier mit Gewalt an sich fesseln, sich seiner Geheimnisse ganz allein bemächtigen, um ihn, wenn er ihr nicht zu Willen lebt, damit im Zaume zu halten, vielleicht gar ihn mit der Drohung zu schrecken, Alles seiner Frau zu enthüllen. Und Sie waren harmlos genug, sich von einem Weibe

fangen zu lassen, welches seine Gunst an einen Mann verschwendet, der sich so schäbig gegen Sie benommen hat!"

Henne sank vernichtet auf seinen Stuhl. "Es thut mir herzlich weh," begann nach einer kleinen Pause der Commissar wieder, "daß ich Ihre Illusionen so erbarmungslos zerstört habe. Ich zweifle nicht, daß Sie das Herz eines Weibes zu fesseln vermögen, und vielleicht ist auch noch nicht Alles verloren, — ja! vielleicht kann ich Ihnen helfen."

"Oh! wie tief habe ich Sie vorhin verkannt, Herr Ober-Commissar," rief Henne erschüttert. "Wie bitter bereue ich meine Heftigkeit, zu der ich mich im Dienste der schönen, arglistigen Französin hinreißen ließ."

"Lassen wir das," entgegnete Peterfen. "Hören Sie meinen Plan. Wir müssen zwischen Jeannette und dem Commerzienrath einen totalen Bruch herbeizuführen suchen. Haben Ihre Enthüllungen noch nicht hingereicht, ihr einen moralischen Abscheu gegen Hochfelder beizubringen, so müssen wir untersuchen, welche noch mächtigeren Hebel wir, natürlich ohne die Wahrheit zu verlegen, in Bewegung setzen können."

"Ich wüßte kaum Schlimmeres hinzuzufügen," seufzte Henne, "was ich der Französin, so weit wir bis jetzt Gelegenheit hatten, unter vier Augen zu sprechen, nicht schon gesagt hätte. Daß Hochfelder häufig bei Moorländer war und sich zu seinen Besuchen in der That meist der eisernen Hintertür bediente, die stets wohlgeschmiert war und sehr leicht in ihren Angeln ging —"

"Also doch!" murmelte Peterfen für sich.

"Daß sich Abends zuweilen auch noch anderer Besuch einfand, den ich ebenfalls durch die Hintertür einließ, und daß dann kleine Orgien gefeiert wurden, das Alles habe ich ihr gesagt. Sie verstand ihre Mienen so zu beherrschen, daß ich nimmermehr das eifersüchtige Interesse, welches sich hinter ihren Fragen verbarg, geahnt haben würde, — denn sie nahm meine Mittheilungen mit der größten Ruhe auf und empfahl mir nur, über Alles, was im Atelier vorgegangen sei, zu schweigen, damit ich den Herrn Commerzienrath nicht in Ungelegenheiten brächte."

"Hat Jeannette nie nach jenem Gemälde geforscht?"

"Bis jetzt noch nicht," gab Henne zur Antwort und sah den Commissar nachdenklich an.

"Wie nun," sagte Peterfen und warf sich mit gekreuzten Armen in seinen Stuhl zurück, "wenn jene Colombine nicht der Phantasie Moorländer's entsprungen wäre! Wenn wir diesem todtten Heiligthume des Commerzienraths Athem und Leben einhauchen könnten, daß es gleichsam aus dem Rahmen herausträte und zu dem alten, abenteuerlustigen Herrn spräche: Ich bin von Fleisch und Blut, — ich lebe wirklich, — ich bin nicht die todtte Schöpfung eines Malers! Wenn wir dies könnten, dann —"

"Dann?" frug Henne hochaufschauend.

"Ja, dann wäre es zwischen dem Commerzienrath und der schönen Jeannette für immer vorbei, und Sie hätten das Feld allein."

"Bei allen Göttern!" rief Henne, "das können wir! Es ist kein bloßes Phantasiebild, wie vielleicht der Commerzienrath und Jeannette glauben; nicht ein Strich daran ist Moorländer's Erfindung. Wie sie auf dem Gemälde zu sehen ist, so lebt und webt sie, so stand sie dem Maler als Modell gegenüber!"

Peterfen fand nur seine Vermuthungen bestätigt, und dennoch bedte er leise zusammen, — so erschrickt auch der Rechner vor einem mißliebigen Facit erst dann, wenn er die Probe darauf gemacht hat.

"Wer ist sie?" frug Peterfen mit mühsamer Fassung, "wo können wir sie finden?"

"Das ist schwer zu sagen!" entgegnete Henne mit einem hoffnungslosen Blick nach den fallenden Schneeflocken draußen. "Sie schien nicht zu den gewöhnlichen Malermobellen zu gehören, die aus ihrer Person nie ein Geheimniß vor mir machten. Sie war stets tief in einen Schleier gehüllt, wenn sie durch die eiserne Thür des Durchgangs, zu der sie ihren eigenen Schlüssel besaß, hereintrat. Stumm, ohne Gruß, ging sie an mir vorüber, und eben so entfernte sie sich wieder, wenn die Sitzung vorüber war. Woher sie kam, wohin sie ging, — weiß ich nicht. Sie war stets mit Moorländer allein im Atelier."

"Haben Sie auch nicht die geringste Vermuthung, daß sie mit Schrißweck, dem Graveur oben, ebenfalls in Verbindung stand?"

"Nicht die geringste!"

"Nun," sagte der Commissar und erhob sich von seinem Stuhle, "lassen Sie mich nur machen. Wir müssen der Blondine auf die Spur zu kommen suchen, und dann —"

"Ist Jeannette mein!"

"Und welche Absichten haben Sie?" frug der Commissar mit einem leisen, mitleidigen Lächeln.

"Oh! die redlichsten von der Welt!" betheuerte der harmlose Colporteur. "Ich erweitere mein Geschäft und heirathe sie dann. Die Liebe vermag Alles."

"Auf Wiedersehen!" nickte Peterfen und verabchiedete sich von dem feurigen, kleinen Liebhaber, der ihm stürmisch die Hand drückte.

VI.

Es begann, als Peterfen den großen Hof verließ, zu dunkeln. Mit den feuchten Schneeflocken, welche nach wie vor von dem finsternen Himmel herabwirbelten und erst im Scheine der bereits angezündeten Straßenlaternen weiß erschienen, als verliefen ihnen erst das Licht Gestalt und Farbe, mischten sich dicke, schwere Regentropfen, und zuweilen segte ein heftiger Windstoß donnernd durch die Straßen.

Peterfen war entschlossen, an seiner Aufgabe ohne Rast weiter zu arbeiten, ehe seiner Thätigkeit vom nächtlichen Lichte des nächsten Morgens Erschlaffung drohte, — ehe die anschwellende Stimme in seinem Innern, die um Schonung für eine schöne Verirrte flehte, das strenge Pflichtgefühl überbörte, ehe schmeichelnde Beschönigungen die Klarheit seines Willens wieder umschleierten.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsfeier im Hause.

Sechs Tage gehören der Arbeit, der siebente der Ruhe! Unsere vorwärts hastende Zeit mit ihrem Ringen um Erfolg, ihrem Abmühen um goldigen Lohn — unsere Zeit verlernt nur allzuleicht, daß der Sonntag da ist zur Ruhe, daß er ausgezeichnet ist vor allen andern Tagen und daß an ihm Herz und Gemüth, Liebe und Glaube Nahrung finden sollen, die an den sechs Wochentagen dem Kopfe und dem Verstande, dem Schaffen und Erwerben die Herrschaft abtreten mußten. Ein neuerer Dichter hat in einem seiner dramatischen Werke einer seiner handelnden Personen ein hübsches Wort in den Mund gelegt: Früher, als wir Eisenbahnen und Telegraphen noch nicht hatten, hatten wir Zeit. Seitdem ist uns mit jeder neuen Erfindung die Zeiterparniß gepriesen, worden, die durch sie erzielt wurde. Also unsere Generation erspart Zeit über Zeit, aber als ich einmal in die große Sparbüchse mit der ersparten Zeit sehen wollte, da fand ich sie leer. — Mit all ihren zeiterparnenden Erfindungen hat unsere Zeit — keine Zeit der Ruhe mehr für den Einzelnen! Es steckt in dieser Bemerkung eine scharfe Kritik der Jagd nach dem Glück, die uns heute an keinem Tage in der Woche mehr zur Ruhe kommen läßt. Und doch bedarf unser Körper einer solchen Ruhe, unser Geist der Sammlung, unser Gemüth der Nahrung. In den Familien sollte man streng darauf halten, daß der Sonntag auch wirklich ein Sonntag, d. h. ein Ruhetag, sei. Vater und Mutter sollen ausruhen, die Kinder aber neben ernstem Hinweis und geistiger Anregung diesen Tag auch als freien Tag kennen lernen. In die Kirche zu gehen, ist ja sehr oft nicht möglich, wenn die Kirche fern, wie auf dem Lande häufig, oder wenn ernste Kränklichkeit, Krankheit von Hausgenossen, Kinder, oder sonst wirklich wichtige Sachen abhalten; aber auch wenn es nicht möglich ist, die Kirche zu besuchen, gehört der Sonntag dem Herrn, und jede Arbeit, die irgend vermieden werden kann, darf am Sonntag nicht gemacht werden, und Jedermann im Hause muß wissen, daß es ein heiliger Tag ist. Hat man aber die Kirche am Orte, so soll man das dankbar anerkennen, und wenn man irgend kann, Gott in der Gemeinde loben. Hat eine Hausfrau ein großes Hauswesen und viel Kinder, daß immer Jemand zu Hause sein muß, so ist es wohl rathsam, daß sie sich im Kirchengehen mit dem Dienstmädchen abwechselt, denn auf dieses Rücksicht zu nehmen, ist auch Pflicht der Hausfrau. Es ist immer rathsam, für den Sonntag schon am Sonnabend Arbeit zu machen, was irgend gemacht werden kann, sei es für den Mittagstisch, sei es im Aufräumen oder mancherlei andern kleinen Geschäften. Ich kenne Hausfrauen, und zwar sehr tüchtige, fleißige, die machen für Sonntag Mittag fast alles schon Sonnabend zurecht, so daß das Mittagbrod nach der Kirche schnell fertig gemacht werden kann, ohne daß es verdorben oder für den Hausherrn unschmackhaft geworden wäre.

Ebenso ist es löblich, keine Handarbeit vorzunehmen, die an Wochentagen gemacht wird. Die Hände sollen ruhen am Sonntag. Nur Arbeiten der Liebe und der Noth seien gestattet, auch kein Maschinennähen, welches die heilige Ruhe dem Sonntag nimmt. Ist uns der Sonntag heilig, dann wird die ganze Woche gefegnet sein und Gott wird sein Wort erfüllen, da er spricht: "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles Uebrige zufallen."